

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,00. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant und Commandanten des Feldjägerbataillons Nr. 9 Karl Hablitschek den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die „Jungen“ und die „Alten“.

Wien, 14. Juli.

«Trojan ist todt, es lebe Rauniz!» ruft heute die «jungczechische Partei», soweit sie noch in den politischen Standeslisten geführt wird, und herzhast tönen ihre Kriegsdrommeten. Immer kleiner wird das Häuflein der jungczechischen Heroen, immer sichtbarer lichten sich die Reihen der streitbaren Männer, welche die «Jugend der Nation» ins Treffen führen, geräuschvoll und kampfesmutzig wie sonst aber stehen sie noch heute selbst unter den versengenden Strahlen der Julisonne im Felde. Ja eben die sommerlich-heitere Zeit, da die Stürme des Reichs- und Landesparlaments ruhen, wirkt begeistert auf die kampfsüchtige Schar; bewehrt mit dem Morgenstern ihrer hussitischen Väter, wagen sie einen frischen, fröhlichen Kriegszug und erschüttern die «Haine» Böhmens mit dem Donner elementarer Redegewalt.

Um einen Feind sind die Generale des kleinen Heeres niemals verlegen; der deutsche Nachbar, einst ein so appetitreiches Object für einen vernichtenden Ansturm, ist ihnen zur schalen Alltagskost geworden; ein pikanterer Gegner ist es, den sie sich heute suchen, die «Dienstboten» des Czechenclubs, der Heerbann Riegers ist es, auf dem sie in den Ferienmonaten von den Höhen der vaterländischen Berge herab heute den Blitz des verdammenden Wortes niederjenden. Es wäre grausam, eine Partei, der das politische Leben so wenig Früchte trägt, in ihrem Sommervergnügen zu stören, einer Beschäftigung, die niemandem Schaden, Freund und Feind aber eine willkommene Zerstreuung bringt. An Mißgeschick fehlt es ja dem decimierten Häuflein gerade heuer bei seiner sommerlichen Kriegstour keineswegs. Raum ist der jungczechische Feldzug gegen Rieger, mit entsprechender Feierlichkeit inszeniert, in die Brüche gegangen, nimmt einer der Veteranen der eigenen «Partei», der greise Trojan, das Wort, um es mit

unergründlicher Gesprächigkeit etliche Stunden lang gegen die sündigen Genossen zu brauchen.

Es ist schon ziemlich lange her, daß Dr. Trojan im Verdachte einer ernsten politischen Bedeutung stand; er zählte zu den Vätern der Nation, zu den Achtundvierzigern, welche dem czechischen Volke in minder freundlicher Zeit die Pfabe zu einer besseren Zukunft geebnet haben — seither aber ist Trojan immer jünger geworden; er machte die tollen Sprünge der modernen Laboriten jungczechischer Façon mit, ließ sich der Fraction zuzählen, wenn sie vor einer Haupt- und Staatsaction stand, konnte es aber doch nicht verhindern, daß ihn die modernere Couleur Grégr in entscheidenden Momenten überholte und in seinem staatsmännischen Ansehen als Parteichef empfindlich schädigte. So ist er allmählich von seiner «Jugend» zurückgekommen, «von Fall zu Fall» ein klein wenig rechts gerückt und hat sich schließlich mit einem gelinden Entsetzen vor dem Collegen Grégr bekreuzt, als dieser im Czechenclub selbst die Fahne der Rebellion aufpflanzte und durch seine Unbotmäßigkeit den strengsten Correcturen verfiel.

In seiner jüngsten Rede, die den Wählern von Laun, Rakoniz und Concurrenz sehr zu Herzen gieng, hat Dr. Trojan seinen völligen Abzug aus dem argverwüsteten Jungczechenslager mit grausamer Deutlichkeit proclamirt. Alles, was die Herzen der nationalen Jugend erfreuen konnte, hatte der jungczechische Greis in den letzten Jahren mitgemacht, die letzten Jugendstreiche Grégrs aber, die Durchbrechung des Clubgeheimnisses, die Rieger-Campagne haben seinen Rückzug aus der compromittierten Partei beschleunigt. Die alteczechische Presse freut sich des reinigen Verbrechers, die jungczechische feierte das Rakonizer Ereignis der Trojan'schen Rede zunächst durch ein verschämtes Schweigen und schwingt sich erst heute zu einer respectvollen Entgegnung in Sachen der schmerzgeprüften Familie Grégr auf. Wie sehr nun auch die augenblickliche Stille auf dem nationalen Kampfplatze der Publicität jener Trojan'schen Offenbarung zugute kommt, ihre Wirkung wird kaum die nächste Juliwoche überdauern.

Die kindliche Naivetät, welche Trojan zu anderen Zeiten auszeichnete, hat den greisen Parlamentarier auch heute noch nicht verlassen. Die deutsche Schule ist ihm der Pionnier des «Preußenthums» in Böhmen, der jungczechischen Partei theilt er die Rolle einer schneidigen Kampfpartei zu, die dann das Schwert gegen die Regierung zu schwingen hätte, wenn die Altcechen

aus Zweckmäßigkeitsgründen den Säbel versorgt hielten. Diese heiteren Einfälle charakterisieren den Redner und die staatsmännische Bedeutung der jüngsten Offenbarung. Wie vermöchte überdies die Trennung Trojans von dem jungczechischen Häuflein einen Einfluß auf das politische Leben Böhmens zu äußern! Sie reducirt die «letzten Mohikaner» auf vier Mann, denen der greise Genosse ohnehin seit Jahren ein überwundener Standpunkt war; und bedarf es mehr als dieses stimmbegabten Quartetts, um in Wien die Specialität jungczechischer Staatskunst effectvoll zu präsentieren? Ist Trojan nicht mehr als er jetzt durch den wehrhaften Grafen Rauniz, der heute mit Grégr, dem Volkstribun, um die Palme der Popularität ringt?

Der jungczechische General, der in diesen Tagen, umfangen von der Nacht des Irrsinn, den irdischen Kampf endete, und der Cavalier, welcher den gläubigen Wählern von Unhoß vorgestern die Grundzüge einer geläuterten Staatskunst entwickelte, vor welcher sein großer deutschgeschriebener Namensvetter, ein gewaltiger Staatskünstler vor dem Herrn, entsetzt die Flucht ergriffen hätte, sie repräsentieren die interessantesten Erscheinungen im Leben einer politischen Fraction, der es trotz aller kühnen Anläufe, trotz aller verwegenen Streiche und trotz eines gewissen Volksanhanges noch heute an einer soliden Existenzbasis mangelt. Exotische Persönlichkeiten dieser Art, Pikanterien, wie es die radical-demokratische Rede eines nationalen Cavaliers, die Anti-Rieger-Meetings u. dgl. sind, werden diese Basis kaum schaffen. Schon heute bedarf es der stärksten Reizungen, um die czechische Nation noch einigermaßen für das Vorhandensein ihrer «Jungen» zu interessieren; das größte Geschütz ist bereits gegen die «Kefte» des deutschen Volkes in Böhmen im Kampfe gewesen, die stärksten parlamentarischen Knalleffecte sind verpufft — was hat die Partei, wenn sie nach dem staatsmännischen Plane gewisser deutsch-nationaler Strategen getrennt marschieren und schlagen will, noch für Waffen in Reserve, um für ihre Nation die Sterne vom Himmel herabzuholen?

Heute ist die ganze Action dieser vierköpfigen Partei sonst nichts als eine politische Pikanterie, ein politisches Sommervergnügen, dem der rauhe parlamentarische Winter ein Ende bereiten muß. Ziehen die jungczechischen Kämpfer auch — ein bescheidenes Carré — geschlossen durch die Pforten des Reichsrathes ein, wer weiß, ob sie nicht endlich, ein Häuflein Vereinsamer im großen Hause, mit Rücksicht der gnädigen Strafe durch ein Hinterpfortchen ins Heiligthum des

## Feuilleton.

### Das blaue Haus.

Das ist die Geschichte, wie mir unser kürzlich verstorbener Onkel Johann dieselbe oft erzählt hat: «Du weißt,» sagte er, «daß mich meine Geschäfte oft nach den entlegensten Grenzen des Landes führten. Auf einer meiner Reisen hatte ich nun in der Nähe eines kleinen Bahnhofes nächst Dijon ein kleines Haus erblickt. Es war blau, blaßblau, vom Regen und Schnee verwaschen, so daß seine Farbe bald nicht mehr von dem Grau der Dächer und der Vorhänge abstach.

Ich erblickte dasselbe zum erstenmale — es sind das nun nahezu vierzig Jahre her — beim Anhalten des Courierzuges. In dem kleinen Vorgarten desselben spielte ein kleines Mädchen von ungefähr zehn Jahren mit einer Puppe. Es war das ein blondes und rosiges Kind in einem frischen, hellen Frühlingskleidchen und mit einem blauen Bande im Haare. Und das Kind war hübsch, so hübsch! ... Ich war an diesem Morgen nicht bei zufriedener Laune; ich hatte geschäftlichen Verdruss gehabt und kehrte traurig und verstimmt nach Paris zurück. ... Und merkwürdig, diese kurze Vision in dem Gärtchen hatte eine beruhigende Wirkung auf mich geübt. War es der schöne Tag, der Reiz des kleinen Mädchens oder der lieblichen Landschaft, die ich vor Augen hatte. Ich dachte bei mir: Wie glücklich muß man hier leben können! ... Da gab es wohl

keinen Kummer, keinen Verdruss, und ich beneidete das kleine Mädchen um seinen sorgenlosen Sinn und seine heitere Kindlichkeit.

Allein der Zug setzte sich in Bewegung, und im selben Augenblicke öffnete sich ein Fenster des Häuschens, und eine Frauenstimme rief: Laurine! Und das kleine Kindchen lief ins Haus. Und noch eine Stunde später, während des langweiligen Nichtsthuns der Reise, dachte ich noch immer an diese kleine Idylle, und an meinem geistigen Auge zogen das Kind, die Puppe, der Garten und das blaue Haus vorüber. ... Dann verdunkelte sich alles, verwischte sich in meinem Gedächtnisse und versank endlich in das Meer, welchem alle vergänglichen Dinge anheimfallen, umsomehr als, ich lange nicht mehr in jener Gegend zu thun hatte.

Ungefähr zehn Jahre vergiengen so; da reiste ich eines Tages nach Marseille, und als ich zurückfahren sollte, stieg meine alte Erinnerung wieder in mir auf, und ich nahm den Abend-Expresszug, um am Morgen das blaue Haus wieder zu sehen. ... Es stand immer noch auf seinem alten Platze, das blaue Haus; seine Farbe war aber verwaschener als je; auch war es, wie es mir vorkam, weniger sorglich gehalten. ... Aber im Garten saß ein großes junges Mädchen, ein schönes blondes Kind, mit einem Rosa-Bande im Haare. ... Das war Laurine; ich erkannte sie sogleich, und an ihrer Seite stand ein hübscher junger Mann, der sehr zuvorkommend und aufmerksam gegen sie zu sein schien, ohne Zweifel ihr Bräutigam. Und um die beiden dieselbe lachende Ruhe, derselbe herzerquickende Friede.

Ein Abglanz dieses Glückes fiel auch auf mich. Ich fühlte mich angenehm erregt, und als der Zug sich

wieder in Bewegung setzte, lehnte ich mich zum Fenster meines Waggons hinaus und grüßte mit Kopf und Hand: Auf Wiedersehen, Fräulein Laurine! rief ich. Das junge Mädchen warf mir einen erstaunten Blick zu, der junge Mann ebenfalls, dann brachen beide in ein lautes Lachen aus, und von meinem Waggonsfenster aus sah ich, wie sie mir beide mit ihren Taschentüchern grüßend zuwinkten. Ich war entzückt von dem kleinen Abenteuer.

Und wieder waren Jahre vergangen, viele Jahre. Ich befand mich oft auf der Marseiller Strecke, hatte aber auf jeder dieser Reisen sehr dringende Geschäfte und war so pressiert, daß ich, um eine oder zwei Stunden zu gewinnen, genöthigt war, den Expresszug zu nehmen, der in der Nacht verkehrt und bei der kleinen Station nicht anhält. Einmal, als ich weniger gedrängt war, benützte ich wieder den Courierzug, der daselbst am Morgen einige Minuten Aufenthalt hat. Wie viele Jahre waren verflossen, seit ich Laurine mit ihrem Bräutigam gesehen? 12, vielleicht 15 Jahre, ich wußte es nicht mehr genau.

Als der Zug diesmal vor dem kleinen Bahnhofe hielt, befand sich in dem Garten niemand, als ein kleiner Knabe, der mit einem großen, sich auf dem Rasen wälzenden Hunde spielte. ... Sollte ich Laurine nicht wiedersehen? Ich war bereits ganz betrübt darüber, als der kleine Knabe zu weinen begann. Da trat eine Dame aus dem Hause. Das war sie; sie war ein wenig stärker geworden, schien auch nicht so blond, allein ich erkannte sie auf der Stelle. Eine Art Rührung überkam mich bei ihrem Anblicke, und ich lästete achtungsvoll den Hut vor. ... Sie erwiderte den Gruß



Clubs schlüpfen, die alte Heimat wiederbegehren werden — und thun sie es nicht, verschmähen sie den Bund der «Alten», dann bereichern sie eben nur die Musterkarte unserer parlamentarischen Fractionen um eine Gruppe, deren Streitbarkeit wohl dem Unterhaltungsbedürfnisse, niemals aber der ernststen parlamentarischen Arbeit zugute kommen kann. Die Vorbeeren der böhmischen Meetings wellen rasch im ernststen parlamentarischen Kampfe.

**Politische Uebersicht.**

(Kaiserentree in Gastein.) Einer officiellen Mittheilung zufolge trifft Kaiser Wilhelm am 19. Juli in Gastein ein. Wenn das Wohlbefinden des greisen Monarchen anhält, wird auf des Kaisers Wunsch die Arlberg-Route genommen und der Hofzug über Bregenz, Bludenz, Innsbruck, wo der Kaiser übernachtet, nach Venedig gehen. Eine Begegnung mit dem Kaiser Franz Josef in Gastein wird bestimmt stattfinden, doch ist der Tag noch nicht festgesetzt, da die Reise-Dispositionen unseres Monarchen noch nicht getroffen sind. Kaiserin Elisabeth wird in diesem Jahre Gastein nicht besuchen, da sich die hohe Frau nach Wildbad Kreuth begibt.

(Ausrüstung des k. k. Heeres.) Die Erzeugung der Mannlicher-Repetiergewehre nimmt einen so günstigen Fortgang, daß voraussichtlich bis Ende dieses Jahres mehr Truppen als die ursprünglich in Aussicht genommenen zwei Corps mit der neuen Waffe theilhaft sein werden. Dieser erfreuliche Stand der Arbeiten ist der allmählichen Bervollkommnung und Bervollständigung der Maschineneinrichtungen in der Steyrer Gewehrfabrik zuzuschreiben.

(Der Wiener Nuntius und die Ruthenen.) Wie aus Lemberg gemeldet wird, mußte die ruthenische Zeitschrift «Myr», welche die patriotische und anti-schismatische Parteirichtung innerhalb der Ruthenen vertrat, aus finanziellen Gründen ihr Erscheinen einstellen. Wie nun der «Dziennik Polski» mittheilt, hat aus diesem Anlasse der Wiener Nuntius Mgr. Galimberti an den Metropolit Sembratowicz eine Zuschrift gerichtet, in welcher die Nothwendigkeit einer guten Presse eingehend besprochen und der Metropolit aufgefodert wird, die Ursache, weshalb die Zeitung «Myr» zu erscheinen aufhörte, anzugeben. Der Nuntius verweist auf die exceptionelle, nach allen Richtungen hin einflußreiche Stellung eines ruthenischen Kirchenfürsten, welche indes große Energie, Takt, Consequenz und Wachsamkeit erfordert, und da nach den Informationen der Nuntiaturs unter den Ruthenen die anti-katholische und gemeingefährliche Strömung noch nicht aufgehört, sondern nur momentan eine Unterbrechung erfahren hat, so daß sie fortan im Falle mangelnder Aufsicht und Zurückweisung sich wieder üppig entwickeln könnte, so sei ein Blatt katholischer und versöhnlicher Tendenz sub auspiciis archipraesulis eine Nothwendigkeit.

(Landtagswahlen in Böhmen.) Nach einer aus Prag zugehenden Meldung soll demnächst der Aufruf des Vertrauensmänner-Collegiums der Deutschen in Böhmen zu den Landtags-Ergänzungswahlen veröffentlicht werden. Die Wahlen selbst dürften in der zweiten Hälfte August stattfinden.

(Post- und Telegraphen-Uebereinkommen mit Ungarn.) Die österreichische Re-

gierung hat das mit Ungarn seit 1868 bestehende Post- und Telegraphen-Uebereinkommen für Ende dieses Jahres gekündigt und die ungarische Regierung eingeladen, in Verhandlungen betreffs Abänderung der auf das Post- und Telegraphenwesen bezüglichen bisherigen Bestimmungen und Normen einzutreten. Zu diesem Zwecke haben sich Staatssecretär Lukacs, Ministerialrath Koller und Sectionsrath Heim nach Wien begeben, wo die Berathungen mit den Fachorganen der österreichischen Regierung bereits begonnen haben.

(Zur bulgarischen Frage.) Ein Wiener Blatt brachte eine ihrer decidierten Fassung halber höchst sensationelle Nachricht, Prinz Ferdinand sei von der Candidatur zurückgetreten. Nach Informationen aus hochernster und berufener Quelle ist die Meldung in dieser Form nicht correct, ebensowenig ist aber auch der in der bulgarischen Deputationsgruppe vorherrschende Optimismus hinsichtlich der unmittelbar bevorstehenden Thronbesteigung des Prinzen Ferdinand begründet. Die Reise des Prinzen August nach Ebenthal hatte den Zweck, dem Prinzen Ferdinand von Coburg von raschen Entschlüssen abzurathen. Prinz Ferdinand wird die Deputation empfangen und die Fürstenwürde annehmen, doch die Regierungsübernahme von der Zustimmung der Mächte abhängig machen. So heißt es in der Umgebung des Prinzen.

(Rußland.) In der nächsten Zeit steht in Petersburg die Verhandlung eines Pressprocesses bevor, der großes Aufsehen erregen wird. Der deutsche Militär-Bevollmächtigte am Petersburger Hofe, Oberst von Villaurme, hat die gerichtliche Verfolgung wider das «Novoje Vremja» angestrengt wegen einer in dem erwähnten Blatte veröffentlichten Brüsseler Correspondenz, in welcher äußerst sensationelle Daten über die Thätigkeit des Herrn von Villaurme mitgetheilt werden. Zur Verantwortung gezogen wird nicht nur Herr Feodorov als Redacteur, sondern auch Herr Suborin als Herausgeber der Zeitung. Die Angeklagten haben sich bereits beeilt, die erforderlichen Daten zu beschaffen, auf welchen sie ihre Bertheidigung basieren wollen. Herr Jagulskijew, einer der Mitarbeiter des Blattes, ist nach Paris gereist, um dort aller Art Beweismaterialien zu sammeln.

(Die französische Kammeression) soll heute geschlossen werden. Vorgestern verwies die Abgeordnetenkammer den Antrag Steenackers auf Besteuerung der Arbeitgeber, die fremde Arbeiter beschäftigten, an die Commission für die Fremdensteuer. Sodann beschloß die Kammer, sofort die Vorlagen Ferrons über die Reform der Cavallerie und Infanterie und heute die Vorlage der versuchsweisen Mobilisierung zu discutieren. Die erstere Vorlage wurde auch bereits genehmigt.

(Belgien.) Die belgische Kammer verwarf den Armeegefeh-Artikel betreffs des persönlichen Dienstes.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch den Brand geschädigten Bewohner von Zwan eine Unterstützung von 1500 fl. zu spenden geruht.

(Seilbahnproject auf den Schloßberg in Graz.) Der Ingenieur Ludwig Philipp Schmidt ist um die Concessions-Ertheilung zum Baue

und Betriebe einer schmalspurigen Localbahn mit Seilbetrieb auf den Grazer Schloßberg bei der Regierung eingeschritten. Der Projectant beabsichtigt, die circa 0,23 Kilometer lange Seilbahn herzustellen und den Ausgangspunkt möglichst nahe dem Centrum der steierischen Landeshauptstadt zu wählen. Die Herstellungskosten sollen mit circa 100 000 fl. präliminirt worden sein, welche ohne Beiträge von Interessenten von dem Projectanten selbst beschafft werden sollen.

(Italienische Officiere in Oesterreich.) Die Officiere und Frequentanten der italienischen Kriegsschule, welche eine Instruktionsreise im Auslande machen, werden im Laufe des Monats Juli auch einige Garnisonsorte unserer Monarchie besuchen. Die betreffenden Militärbehörden wurden vom Kriegsministerium angewiesen, denselben allseits mit Zuvoorkommenheit zu begegnen und deren Wünschen, insoweit die Dienstinteressen dies zulassen, thunlichst zu entsprechen.

(Wird's ein Bub?) Eine genauere Antwort, als wir unlängst auf diese Frage gaben, ertheilt das statistische Amt der Stadt Berlin, welches das Geschlechtsverhältnis der Kinder nach dem Alter der Mutter auf Grund der seit dem Jahre 1882 vorliegenden Daten ausgezählt hat. Danach überwiegen die Mädchengeburten bei 21-, 24-, 26-, 34-, 38-, 42-, 48- und 49jährigen Ehefrauen. Verhältnismäßig groß ist der Knabenüberschuß bei den 17-, 18-, 31-, 33-, 37-, 40-, 45-, 46- und 51jährigen Ehefrauen. In Ansehung des gegenseitigen Alters der Eltern sind nach den Beobachtungen des Berliner statistischen Amtes für das Jahr 1884 bei einer 13 Jahre älteren Frau doppelt so viel, bei 3—12 Jahre älterer Frau fast um die Hälfte mehr Knabengeburten, bei annähernd gleichem Alter (0—2 Jahre höher oder niedriger) über ein Viertel mehr Knabengeburten. Bei 3—7 Jahre jüngerer Frau sind um 7 pCt., bei 8 bis 17 Jahre jüngerer um 19 pCt., bei über 18 Jahre jüngerer Frau durchschnittlich 15 pCt. mehr Mädchengeburten. Diese Erscheinung findet auch ihre Bestätigung bei Zerlegung der Gruppen nach dem Alter der Mutter, denn mit Ausnahme des Falles, daß die Mutter noch nicht das 20. Jahr zurückgelegt hat, in welchem Falle beinahe stets die Knabengeburten überwiegen, weisen die einzelnen Classen mit über 3 Jahre älterem Vater einen erheblichen Unterschied zugunsten der Mädchengeburten auf, deren Anzahl im Vergleich mit der der Knabengeburten in der Regel nur zwei Drittel bis drei Viertel beträgt. Bei den gleichalterigen Ehen aber und den Ehen mit einer älteren Frau ist der Ueberschuß der Knaben abnehmend nach dem höheren Alter der Mutter hin, also der Knabenüberschuß umso größer, je jünger der Mann ist.

(Das Telephon in den Alpen.) Die telephonische Verbindung des Schutzhauses auf dem Großglockner mit dem Orte Heiligenblut hat sich bekanntlich bei den vorjährigen touristischen Ereignissen als ein dringendes Bedürfnis herausgestellt. Die Anlage einer solchen Verbindung, einmal beschlossen und behördlich genehmigt, wurde freilich in Angriff genommen, und ist dieselbe bereits so weit gediehen, daß die dabei beschäftigten Arbeiter die Nähe des Schutzhauses erreicht haben, so daß sie dasselbe für die Nachtherberge benutzen können. Die Mitglieder der Section Klagenfurt des allgemeinen deutschen und österreichischen Alpenvereins werden die bevorstehende Eröffnung der Telephonverbindung zu einer Tour nach dem Glocknerhause benutzen.

sichtlich ein wenig überrascht. . . Sie war immer noch dieselbe, liebenswürdig und einfach, wie ihr ganzes Leben. . . Als der Zug abfuhr, warf ich, um doch ein kleines Souvenir zurückzulassen, dem Kinde im Garten eine Orange zu, welche auf dem Rasen dahinrollte und von dem großen Hund verfolgt wurde.

Damals trat die abenteuerlichste Epoche meines Lebens ein. Kurz darauf machte ich meine große Reise nach der Türkei, welche so bewegt, so abwechslungsreich war, daß mir dieselbe noch heute, wenn ich an sie zurückdenke, fast als ein Traum erscheint. Ich hatte kreuz und quer durch die weite Welt fahren müssen, ehe es mir gelang, mein kleines Vermögen zu erwerben. Zu jener Zeit war es, wie du weißt, daß ich im Rothen Meere Schiffbruch litt. . . Du kannst dir wohl denken, daß ich bei einem so bewegten Leben, wie ich es zu jener Zeit führte, nicht sehr an das blaue Haus zurückdachte. . . Und nun geschah das Seltsame, daß, während unser Schiff scheiterte und die verhängnisvolle Stunde hereinbrach, wo ich nur durch ein dünnes Brett vom Tode getrennt war, dieses Haus sammt seiner Bewohnerin vor meinem Geiste auftauchte, so klar und deutlich wie am ersten Tage. Und da sagte ich mir: «Armer Johann, jetzt siehst du, wie thöricht es ist, durch die Welt zu streifen. Hättest du nicht ebenso wie deine Freundin Laurine in irgend einem blauen Hause, beschienen von den Strahlen der heimischen Sonne, leben können? Dann wären dir solche Dinge nicht passiert.»

Ich entrann jedoch dem Tode; ich habe dir oft genug erzählt, wie das geschah. Du erinnerst dich wohl noch daran: jene holländische Brigg, welche wie durch

ein Wunder vorübersegelte, als ich nach zweitägigem Umhergeworfenwerden auf einer Schiffsplanke am Rande meiner Kräfte war und jeden Augenblick glaubte, in das Wellengrab hinabgerissen zu werden. . . Erst 15 oder 20 Jahre später — in meinem Alter vergißt man leicht die genauen Daten — kehrte ich wieder nach Frankreich zurück, und nachdem ich einige Tage in Marseille zugebracht hatte, nahm ich zum letztenmale, wie ich glaubte, den Zug nach Paris. Ich war nie besonders ehrgeizig, und das bißchen Geld, das ich heimbrachte, genügte für meine alten Tage; es war also meine letzte Reise, das Ende aller meiner Abenteuer.

Um 11 Uhr vormittags hielt der Zug vor der mir wohlbekannten kleinen Station. Wirfst du es mir glauben? Mein Herz pochte lauter, und ich geftehe es offen, daß ich einige Stunden später, als ich meine eigene Familie wiedersah, nicht in dem Maße bewegt war, als in diesem Augenblicke. In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes lag das blaue Haus noch immer im Sonnenlichte. . . Durch eine seltsame Ideenassociation fiel mir plötzlich mein Schiffbruch im Rothen Meere ein. . . Sie war an jenem Tage gewiß ebenso gleichgiltig wie immer, während ich in meiner vermeintlichen Todesstunde an sie gedacht hatte. . . Aber der Zug hatte gerade dem Hause gegenüber angehalten, und ich erblickte im Garten unter der von spielenden Kindern umringten Laube eine ältliche Dame, welche jedoch in ihrer gewählten Coiffure, mit ihrem von Silberfäden durchwobenen Haare keineswegs den Eindruck einer Greisin machte.

Das war Laurine; niemand außer mir hätte sie

erkannt! . . . Ich täuschte mich keinen Augenblick, und plötzlich sah ich sie wieder als Kind vor mir, wie sie mit der Puppe spielte, dann als junges Mädchen, dann als Frau und jetzt als Großmutter, immer in verschiedener Gestalt und doch immer dieselbe. Diesmal empfand ich einen wirklichen Schmerz, mich von ihr zu entfernen. Ich dachte daran, daß ich hier kaum mehr vorüberkommen werde, und wollte hier kurze Zeit anhalten, um doch einmal einige Worte mit einer vierzigjährigen Freundin zu sprechen, die ich nicht kannte. . . Der Zufall begünstigte mich; es war eine Kleinigkeit an der Maschine geschehen, und wir wurden dahin informirt, daß wir eine Stunde zu warten hatten. Das war für mich entscheidend.

Beinahe zitternd näherte ich mich dem Gitter. Ich geftehe dir, daß ich in meinem Leben nicht so aufgeregt war, und doch bin ich nicht eben ein schüchtern Mensch. Ich klingelte; ein Gärtner öffnete mir, und ich sagte ihm, daß ich die ältliche Dame, welche sich dort in der Laube befand, sprechen wolle. . . Er ließ mich eintreten, gieng, die Dame zu verständigen, und nach einigen Augenblicken sah ich sie auf mich zukommen.

Jetzt stand Laurine vor mir, und ich wußte nicht, was ich ihr sagen sollte, so daß sie es war, die das Schweigen brach: «Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs, mein Herr?» Schüchtern fragte ich: «Sie erkennen mich nicht?» — «Nein, mein Herr.» — «Aber ich erkenne Sie. Denken Sie doch ein wenig nach. Es ist bereits so lange, daß ich Sie kenne! . . . Ich sah Sie als Kind in diesem Garten mit der Puppe spielen; ich bin jener Herr — Sie erinnern sich wohl



(Archäologisches.) Im Orte Moštar in Kroatien ist von einem Bauer eine Anzahl keltischer Münzen von archäologischem Werte gefunden worden.

(Eine Räuberbande.) Aus Graz wird telegraphiert: Im Bezirke Leoben forschte die Gendarmerie eine aus 16 jungen Burken bestehende Räuberbande aus, welche zahlreiche Straßenüberfälle und Einbrüche verübte, mit Gefinnungsgegnossen in Wien und Graz in Verbindung stand und sich angeblich die Aufgabe stellte, die Mittel für eine Amerikareise aufzubringen, um der Wehrpflicht zu entgehen.

(Neue Spielbank.) Nach einer Meldung des «Figaro» hat die spanische Regierung dem neuen Casino im Badeorte San Sebastian die Erlaubnis erteilt, eine Spielbank für Roulette und «Tronte et Quarte» zu errichten.

(Kathederblüten.) Heraklit könnte mit Recht der achte von den sieben Weisen des Alterthums genannt werden. — Caesar war ein ganzer Mann vom Kopf bis zur Zehe, welchen Eindruck wir schon aus seiner vortrefflichen Büste im Schulsaale gewinnen. — Roms Gründung ist nach den allergenaueren Forschungen der Neuzeit überhaupt in das Gebiet der Sage zu verweisen. — Geld hat es wohl schon in den ältesten Zeiten gegeben, und wo es noch kein solches gab, da nannte man es wenigstens so. — Wir werden jetzt ein Insect kennen lernen, das so klein ist, daß man es überhaupt nur an seinen übermäßig langen Beinen erkennt.

Daheim.

Es liegt ein eigener Zauber in dem Worte «Daheim». Es ist der Inbegriff eines glücklichen, ruhigen, zufriedenen Familienlebens, ein Refugium nach dem täglichen Kampfe um die Erden Güter, ein Ruheplätzchen, an dem die tiefinnerste Gefühlswelt den abgemagerten Verstand so weich und wohligh bettet, wie der Mutterarm den Säugling. Das Daheim ist das Centrum mehrerer Kreise, deren äußerster «Waterland» heißt. Ein Waterland hat jedermann, nicht jeder aber ein «Daheim». Dieses ist etwas ganz Subjectives, das man nicht gekauft noch geschenkt bekommen kann. Der Vermste hat oft ein Daheim, das der Palaisbesitzer nicht sein Eigen nennt, trotz der prunten Räume, die ihn umgeben. Daheim ist niemals einsam, denn der Einsame hat kein Daheim; er geht nach Hause, er geht nicht heim; er ist zu Hause, aber nicht daheim! Dies gilt von jeder einzelnen Person, sei sie männlichen oder weiblichen Geschlechtes.

Mit dem Begriffe Daheim ist unzertrennlich das Walten zweier Wesen, einer Frau und eines Mannes verknüpft, und das Weib ist es, welches das «Daheim» gründet. Der Mann schafft sich eine Heimat, er läßt sich nieder, siedelt sich an; das treue Weib aber bildet aus sich selbst heraus, aus dem unerlöschlichen Kerne ihrer Gefühlswelt erst das wirkliche Daheim, unter dessen Zauber sich willig auch der stärkste Mann beugt. Ebenso hat ein Daheim nur eine Familie, Mutter und Kinder sind der enge Kreis, der das Daheim einschließt, wo alle Gaben des Herzens aufgespeichert werden. Der Verstand der Frau schafft kein «Daheim», der gründet einen «Salon», das Herz allein nur kann sich dieses Daheim hervorzaubern, und wohl der Frau, die neben ihrem Salon noch so ein kleines Daheim hat, wohin sie flüchten kann aus dem Zwange der gesellschaftlichen Verpflichtungen. Das Waterland ist Gemeingut, das Daheim ist

Sondergut; aus dem Daheim wird jeder fremde Gegenstand ausgeschlossen, daher sagt auch der Engländer: My house, my castle, meine Burg, umgeben von Mauer und Graben zum Schutz und Trutz.

Es kann in einem Daheim ein Fremder seine Heimat finden, er kann aufgenommen werden wie ein Kind des Hauses, aber daheim ist er doch nicht, er ist im Hause, vielleicht auch wie zu Hause, aber er hat kein Daheim gefunden, denn das kann er sich nur selber gründen. Ein Waterland hat jeder, ein Daheim nur ein Familienvater, es ist das schönste Geschenk, das er aus der Hand seines Weibes erhalten kann; wohl ihm, wenn er es zu schirmen weiß! Wie wehmüthig klingt doch das Wort «heimatlos», aber selbst der Heimatlose, der unstät Wandernde, der Nomade hat oft ein Daheim, und wäre es auch nur ein Leinwanddach, das er zwischen die Seinen und die Sonne stellt. Der Begriff Heimat ist schon enger, Nord- und Süddeutsche haben ein gemeinsames Waterland, Nord- und Südlave ebenfalls. Welch ein Unterschied ist jedoch bezüglich ihrer Heimat; der Bewohner der Bergwelt wird sich kaum wohl fühlen am Gestade der Nordsee, er wird sich nach Hause sehnen zu seinen Alpen, seinen Gletschern, wenn er auch dieselbe Sprache spricht wie der Anwohner des Meeres. Schön ist die Heimat! Mag das liebe Elternhaus in weiter Ebene stehen oder mögen die Donner der Gletscher seinen Giebel umtosen; schön bleibt immer die Heimat, das schönste aber ist das Daheim in derselben, ob der Befürer gegen Lawinen oder gegen Sturzwellen kämpft. Enge an die Heimat schließt sich der Begriff «Landsmann» an, doch wird er nur gebraucht, wenn Heimatgenossen sich in der Fremde treffen; in der Heimat sind alle «Landsleute», daher tritt dieser Begriff nicht in den Vordergrund.

Es wäre interessant zu wissen, wie viele Personen sich ein Daheim in der Heimat gründen, wie viele auswärtig! Männer ziehen meist weg von der Heimat, und haben sie dann dem Leben so viel abgerungen, daß sie einen Hausstand gründen können, so nehmen sie meist ihr Weibchen aus der Gegend ihrer neuen Niederlassung. Aber die Gründung eines Hausstandes schafft noch kein Daheim, zu demselben gehört das Walten einer Frau, das emsige, thätige Bemühen derselben in den stillen Räumen des Hauses. «Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder!»

Welch ein herrliches Loblied auf das Daheim, in dem jedes Wort von Bedeutung ist. Sie waltet — da gibt es kein Drängen und Kämpfen, kein Stoßen und Schlagen, Hammer und Amboss bringt nicht herein — die züchtige Frau des Hauses waltet, nicht die Dame des Salons, sie waltet drinnen, dort, wohin das profane Auge, die spottzüchtige Zunge niemals bringen darf. Aus diesen Factoren setzt sich das Daheim zusammen und wird im Zuge der Zeit zu jenem herrlichen Heiligthume, nach welchem auch der rauheste Mann mit hoher Verehrung blüht. F. L. r.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Ausstellung weiblicher Handarbeiten.

III.

Als Schluss unserer Rundschau wollen wir diesmal noch der vielen schönen Objecte gedenken, welche aus den Kreisen der hiesigen Damenwelt eingesandt wurden, sowie der Arbeiten der Mädchen-Waisenhauschule und derjenigen Gegenstände, welche das Institut Huth in zwei Ausstellungskästen, als von den vorgeschritteneren Schülerinnen gearbeitet, außer jenen von uns schon im ersten Berichte genannten Mustertabellen und Bingerien beige stellt hat.

Aus der ersten Serie nennen wir zwei angefangene Ofenschirme als sehenswert, der eine, in japanischer Manier, demonstriert höchst anschaulich, wie die Japanesen auf ihren Stickereien Blumen, Bögel, Gräser und dergleichen arbeiten, wie sie mit Gold und wie sie mit Seide sticken, kurz ein förmlicher Lehrgang japanischer Technik; er ist Eigenthum des Fräuleins Föderl und von ihr gefertigt. Der zweite Ofenschirm ist eine distinguiert aussehende Applicationsarbeit der Frau Rittmeister Wild auf grünem Plüsch. Diese beiden Arbeiten (noch im Rahmen) sind in der unmittelbaren Nachbarschaft des Pavillons untergebracht.

war, allein er wies mich an einen alten Mann, der in der Nähe des Bahnhofes, dem blauen Hause gerade gegenüber, wohnte. Dieser suchte seine Erinnerungen zu sammeln. «Laurine...? Laurine... Ich erinnere mich in der That nicht.» — «Aber, die Dame, welche ich da vor ungefähr fünfzehn Jahren im Garten gesehen habe?» rief ich... «Sie war ein wenig stark, hatte kastanienbraunes Haar, ein kleines Kind und einen großen Hund.» — «Ah,» sagte er, «warten Sie doch einen Augenblick... eine Dame mit einem großen Hunde? Ah ja, das war die Frau des Controlors, eine Frau Gilamet, allein sie hieß nicht Laurine, ich erinnere mich sehr wohl an sie; ich besuchte sie öfter. Sie hieß Francisca.» Ich war verächtelt... «Aber, mein Herr, ich bitte Sie, erinnern Sie sich doch genau... Und noch zehn Jahre früher ein junges Mädchen, ebenfalls blond, hochgewachsen, mit einem blauen Band im Haare, welche sich mit einem jungen Manne, offenbar ihrem Bräutigam, im Garten befand?»

Der Alte dachte lange nach... endlich rief er seine Frau, eine kleine alte Person mit lebhaften Augen und trippelndem Gange. Ich richtete meine Frage an sie. «Ah, das war Fräulein Stephanie, die Tochter des Bauunternehmers, ein großes Mädchen mit einem Bande!... Sie hat einen Kaufmann von Dijon geheiratet, die Arme, allein sie ist schon seit langer Zeit von demselben geschieden und lebt bei ihren Eltern in einem südlichen Departement.» Ich wurde immer verwirrter... Und die Zeit drängte, der Zug sollte abgehen. «Aber Laurine?» rief ich. «Was ist's mit Laurine?... Ich habe sie doch gesehen, als sie ein

In den zunächststehenden Schaukästen sind «Perlen» der Ausstellung enthalten, u. a. ein reizender weißer Fächer mit Schwanbesatz in doppelseitiger chinesischer Technik, weiß abjustiert; ein Sonnenschirm in japanischer Technik; ferner drei allerliebste graziose Schürzen; jene in der Mitte befindliche, von Fräulein Nebved, Schülerin des Fräuleins Föderl, ausgestellt, ist weiß und roth, in durchbrochenem italienischen Stil doppelseitig gearbeitet; jene links in Blau und Braun in doppelseitigem Kreuzstick gestickt, mit gehäkelten Crèmespizen geziert, hat Frau Polmann, und die rechts placierte Schürze ist auf Congreßgrund mit Roth gestickt; eine doppelseitige Scheibengardine hat eine Schülerin des Fräuleins Föderl, Fräulein Kataliska, beige stellt. In demselben Schaukasten ist eine Weißstickerei unserer renommiertesten Weißsticklerin Fräulein Marie Obresa zu sehen: ein Riesen-Monogramm auf einem Tischtuche, in dieser Größe, sowie was die vollendete Reinheit der Ausführung betrifft, das einzige Object in seiner Art. Als Vis-à-vis erblicken wir wieder eine kunstvolle Stickerei, eine venetianische Garnitur, Krügen und Manschetten (verkauflich), und in nächster Nähe zwölf durchbrochene Handtücher sowie eine niedliche Serviette mit Plattstickerei in rother Seide. Fräulein Meta Keesbacher legte uns eine Kaffee-Garnitur in präciser Holbein-Technik vor und Fräulein Johanna Gnesda ein sehr schön in Pointe-lace gearbeitetes Batist-Taschentuch. In demselben Kasten haben auch die verschiedenen Mustertücher des Fräuleins Föderl, der Lehrgang der Kunststickerei, Platz gefunden.

Nicht minder interessant ist der Schaukasten rechts, der eine Fülle correct gearbeiteter Objecte aufweist. Wir nennen vor allem eine Sessellehne im Renaissancestil, entworfen von Prof. Sodoma, eine Nähstische nach einer Zeichnung aus desselben Künstlers Schule, ein Sochet, entworfen im Frauen-Erwerbvereine in Wien, ein superbes Kissen in Application auf grünem Atlas von Fräulein Mila Suman. Fräulein Louise Oblak hat eine Specialität geboten mit ihren sauber ausgeführten Schmuckgegenständen in Silberfiligran, welche besonders des Abends großen Effect erzielen. Weiters befinden sich da nette Knüpfarbeiten von Fräulein Frihi Sod: eine Schreibmappe mit Imitation von cuivre poli auf ungebleichter Leinwand, Muster einer spanischen Spitze, kleine Proben von genähten Spitzen, echte Venetianer, point à l'aiguille — letztere Objecte von Fräulein Föderl, sowie wir noch eine gestickte Kleidergarnitur von schwarzen Perlen der Frau Mühleisen herausgreifen.

Der dritte Kasten in dieser Reihe bringt die eingangs erwähnten fleißigen Arbeiten der Schülerinnen des Institutes Huth, von welchen im allgemeinen zu bemerken ist, daß sämmtliche Gegenstände in den modernen Techniken, sowie z. B. vor allem die gestickten Handtücher, nur nach den besten vorhandenen Mustern gearbeitet werden, wodurch also auch der Geschmack der jungen Mädchen vortheilhaft beeinflusst und auf das Gute hingelenkt wird. Von den einzelnen Arbeiten erwähnen wir: ein allerliebstes Sacht in Grün und Rosa, ein Altarkissen, eine Schlummerrolle, Credenz- und andere Tücher, Decken und Deckchen, Mappen, verschiedene Handschuhbehältnisse, Pompabour, Briefstaschen und ein Kalenderrahmen; alles zeugt von dem Fleiß der Mädchen, von Nettigkeit und Ordnung im Institute und findet allgemeine Anerkennung.

An den Gattischen des Saales vis-à-vis dem Pavillon ist auch eine Art «Lehrgang» ersichtlich, und zwar jener der Arbeitsschulen im hiesigen Mädchen-Waisenhause auf der Polana, unter der Leitung der ehrwürdigen

Kind war; ich habe ihren Namen gehört... Es ist mir, als ob ich sie noch im Garten mit ihrer Puppe spielen sähe.» — «Das hätten Sie gleich sagen sollen!» rief die Alte. «Ach ja, an die erinnere ich mich ganz gut. O, man hat noch sein Gedächtnis!» rief sie mit Stolz, «Laurine, ganz richtig; aber das ist schon so lange her, mein Herr, länger als vierzig Jahre... Ein kleines Blondinchen, die Tochter des Apothekers... Es waren Verwandte von uns... Aber ach, wir haben das Kind in seinem zehnten Jahre verloren; es war an einem Tage im Mai, als es begraben wurde...»

«Welche Jahreszeit schrieb man damals?» Die Alte sagte es mir. Also im zehnten Lebensjahre, Anno 18... an einem Maitage. Gerade damals hatte ich das blaue Haus zum erstenmale gesehen. Das Kind mußte einige Tage nachher gestorben sein... Und ich hatte vierzig Jahre hindurch immer an dasselbe gedacht und es, nachdem es bereits längst todt war, im Leben gesucht...»

An dieser Stelle meiner Erzählung wurde mein Dheim immer sehr traurig; er strich sich mit der Hand einigemal über die Stirne und sagte langsam: «Siehst du, mein Junge, meine Geschichte sieht ziemlich unbedeutend aus... Und doch ist dieselbe sehr lehrreich für das Leben... Um mit seinen Illusionen glücklich zu leben, muß man ihnen nie auf den Grund sehen. Man soll die Augen niemals zu weit öffnen, noch auch es versuchen, den Erscheinungen dieser Welt auf den Grund zu kommen...»

Emanuel Arène.

noch daran — der Sie vom Waggonfenster aus grüßte, als Sie Braut waren, und der dann später, viel später Ihrem Kleinen die Orange zuwarf.»

Die Dame blickte mich mit dem Ausdrucke der höchsten Bewunderung an; sie war zuerst einige Schritte zurückgewichen, da sie mich wahrscheinlich für einen Wahnsinnigen hielt; dann ward sie ohne Zweifel durch meine Erscheinung, welche die eines harmlosen alten Mannes war, beruhigt und antwortete mir mit freundlichem Tone: «Sie sind in jedem Falle in einem Irrthume befangen, mein Herr; es ist kaum ein Jahr her, daß ich mit meiner Familie das blaue Haus bewohne.» Ich war tief bewegt. «Sie sind nicht Laurine?» fragte ich. «Laurine?... Ich weiß nicht, was Sie sagen wollen, mein Herr. Es ist in diesem Hause niemand, der diesen Namen trägt.» Es war mir, als ob ich träumte, und als sie sich entfernen wollte, fragte ich: «Pardon, gnädige Frau... Noch eine Frage: Wer hat dieses Haus vor Ihnen bewohnt?» — «Vor uns?... Ein alter Herr, ein Junggeselle. Er hat hier durch zehn Jahre gewohnt.» Und nach einem sehr förmlichen Gruße begleitete sie mich bis zum Thorgitter zurück und verschloß dasselbe hinter mir.

Und nun befand ich mich ganz verwirrt und enttäuscht in den engen Gassen des mir fremden Ortes, und mir war es, als ob mir ein Unglück widerfahren wäre... Es drängte mich jedoch, die Wahrheit zu erfahren, mich zu erkundigen. Unzweifelhaft herrschte da ein eigenthümliches Mißverständnis, ein seltsamer Zufall vor.

Ich erkundigte mich beim Stationschef, der jedoch nichts wußte, da er noch nicht lange auf seiner Stelle



Schweftern der christlichen Liebe des hl. Vincenz de Paula. Es sind alle Arten von Strick- und Häkelmustern ausgestellt, sowie vornehmlich auch Wäschmodelle und Proben der kunstgerechten Flickerei, woraus man erfieht, daß der Sinn der Mädchen schon frühzeitig dem Praktischen zugewendet wird; außerdem sind aber auch fertige Wäschegenstände, Herrenhemden, Frauenhemden mit nettem gestickten oder gehäkelttem Aufputz u. s. w. vorhanden. Wie wir hören, wird im Mädchen-Waisenhaus zur Ausfuhrung durch die größeren Mädchen Wäsche zum Nähen angenommen, und die Bestellerinnen sind stets mit der sauber gelieferten Arbeit ganz zufrieden.

In der Mitte der Quermwand des Saales hat eine glückliche Laibacher Braut ihre reichhaltigen Vingerien dem kritischen Urtheile der Besucherinnen preisgegeben, und diese Brautausstattung, die alles an Leib-, Tisch- und Bettwäsche in sich schließt, was man heutzutage im Mittelstande gewöhnlich sucht und voraussetzt, ist auch schön genug, um dieses kritische Urtheil nicht fürchten zu müssen. Die beiden Kästen rechts und links der eben genannten Wäschekäse zeigen, vornehmlich jener links, eine Serie gehäkelter Hemdgassen von Frau Irma Kavčič und anderen Damen; jener rechts enthält gestricke Frottierhandtücher und eine Collection Pölkereinsätze in Fillet-Guipure von Fräulein M o o s.

Von diesem Schaustafeln weitergehend, streifen wir im Fluge noch allerlei Hübsches und Treffliches, das diese Längentwand des Saales weist. Wir nennen einen farbenfrischen Tischteppich, in Streifen gearbeitet von Fräulein Nic m a n, eine Wanddecoration im Renaissancestil, von Schülerinnen des Fräuleins Föderl zu wohlthätigen Zwecken gearbeitet, ein Cigarrenkästchen der Frau Rittmeister Wild, ein Sackel in arabischer Technik auf weißem Atlas von Fräulein Mary Baumgartner-Terpinz, womit wir für heute unseren Bericht schließen. Im Laufe der nächsten Woche werden wir über jene Gegenstände referieren, welche in reicher Fülle neuerdings von den Damen eingelangt sind und die ja bereits die Ausstellung zieren.

Von nun an wird Fräulein Föderl bloß jeden Dienstag und Freitag vormittags in der Ausstellung anwesend sein, um jenen Damen, welche es wünschen, den Vöhrgang der Mustertücher zu erklären und auch sonstige Auskunft zu erteilen.

(Personalmeldung.) Se. Majestät der Kaiser hat die Wiederwahl des Herrn Gustav Grafen Thurn-Balsassina zum Präsidenten der Landwirtschafts-Gesellschaft für das Herzogthum Krain bestätigt.

(Zur Landtagswahl in Innerkrain.) Bekanntlich findet am 9. August im Wahlbezirke Laas-Abelsberg-Oberlaibach die Wahl eines Abgeordneten für den krainischen Landtag an Stelle des Herrn Dr. Dolenc, welcher sein Mandat niedergelegt hat, statt. Behufs Aufstellung eines Candidaten findet morgen 4 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Bicic in Abelsberg eine Wählerversammlung statt.

(40jähriges Dienstjubiläum.) Wie wir bereits mitgetheilt haben, feierte gestern der hiesige k. k. Tabak-Hauptfabriks-Oberinspector und erste Vorstand, Herr Johann Rejori, den 40. Jahrestag seines Eintrittes in den Staatsdienst, den der allgemein verehrte Jubilar in vollster geistiger und körperlicher Frische beging. Eingeleitet wurde die Feier durch ein am Vorabend im goldenen Zimmer des Casino von seinem unterstehenden Beamtenkörper veranstaltetes Festessen, bei welchem der zweite Vorstand, Herr Secretär Schebesta, in begeisternden Worten die von dem Jubilar während seiner langen Dienstzeit dem Staate geleisteten ausgezeichneten und von Erfolg gekrönten Dienste besenchtete und mit einem dreifachen Hoch seinen Speech schloß. Nachdem der Sprecher geendet und der Beifallsturm der Festtheilnehmer verrauscht war, erhob sich der Jubilar, um in schlichter, doch zu Herzen dringender Weise dem Gefühle des Dankes Ausdruck zu geben. Im Namen des versammelten Beamtenkörpers sprach Herr Adjunct Möller den Dank aus für die demselben entgegengebrachte wohlwollende Gesinnung mit dem Wunsche, daß der verehrte Jubilar noch lange Jahre zum Wohle des Staates, seiner Familie und des ihm unterstehenden Beamtenkörpers wirken möge. Erst in später Nachtstunde trennten sich die Theilnehmer des Festes, um am nächsten Tage in officieller Weise im Amte ihre Gratulation zu erneuern.

(Festconcert.) Wie bereits gemeldet, findet heute abends zugunsten der österreichischen Gesellschaft vom «weißen Kreuze» im Garten der Südbahn-Restaurations ein Festconcert statt. Das Musik-Programm, welches von der Kapelle des 17. Infanterieregiments ausgeführt werden wird, weist folgende Piecen auf: 1.) «Wacht an der Donau», Marsch von E. M. Ziehrer; 2.) Ouverture zur Oper «Zampa» von Harold; 3.) «Hudolfsklänge», Walzer von Josef Strauß; 4.) Terzett aus der Oper «Il Duc Foscarini» von Verdi; 5.) «Devisen», Polka française von E. Strauß; 6.) Duett für zwei Flügelhörner aus der Oper «Norma» von Bellini; 7.) «Die Obaliske», Polka mazur von Faust; 8.) «Frisfahrten», Potpourri von Rosner; 9.) Ouverture zur Operette «Prinz Methusalem»

von J. Strauß; 10.) «Hoch Wien», Walzer von Kraßl; 11.) «Metternich-Gavotte» von E. M. Ziehrer; 12.) «Eingekendet», Polka schnell von E. Strauß. Mit Rücksicht auf den humanen Zweck steht ein zahlreicher Besuch zu erwarten.

(Ausfuhr von Pferden.) Eine gestern amtlich publicierte Verordnung vom 11. Juli gestattet die Ausfuhr von Pferden aller Art über die Grenzollämter Passau, Simbach, Braunau, Salzburg, Ruffstein, Bregenz, Margarethen, Ma, Pontafel, Cormons, Brazzano, Bisco, Strassoldo, Triest, Spalato, Bobenbach-Tetschen, Liebau, Oberberg, Dzwicim, Szczakowa, Podwoloczyska, Zykany, Fiume, Semlin, Orsova und Kronstadt. Die Ausfuhr von Rennpferden und Vollblutpferden, sobald deren Eigenschaft als solche nachgewiesen ist, ist über alle Nemter ungehindert, die Ausfuhr anderer Pferde über andere als die genannten Ollämter unter gewissen Beschränkungen gestattet.

(Eröffnung der Triglav-Hütte.) Sonntag, den 31. Juli, findet die Eröffnung der Triglav-Hütte, welche auf der Nordostseite des Triglav in 2200 Meter Seehöhe erbaut wurde, statt. Samstag, den 30sten Juli, nachmittags 3 Uhr versammeln sich die Theilnehmer in Mojstrana nächst der Station Bengensfeld im Gasthause vulgo «Schmerz» und brechen nachmittags 4 Uhr zur Hütte durch das Koththal auf; abends 10 Uhr erfolgt die Ankunft bei der Hütte. Sonntag früh können von der Hütte aus folgende Partien gemacht werden: 1.) Ersteigung der Triglavspitze, 2 Stunden (beschwerlich); 2.) Ersteigung der Erjavina, 2 1/2 Stunden (etwas beschwerlich); 3.) Ersteigung der Kredera, 1 Stunde (sehr leicht); 4.) Ersteigung des Zmir, 1 1/2 Stunden (minder leicht); 5.) Ersteigung des Begunjski Bch, 1/2 Stunde (leicht). Sonntag vormittags 10 Uhr Eröffnung der Hütte; nachmittags Abstieg ins Uratathal in vier Stunden, oder Koththal in drei Stunden, oder Kermathal in 3 1/2 Stunden, aus allen drei Thälern zur Station Bengensfeld zwei Stunden. Jene Herren Theilnehmer, welche erst mit den Abendzügen in Mojstrana eintreffen, können bei directem Nachtmarsche zeitig des Morgens im Schuhhause anlangen. Der Ausschuss der Section Krain des österreichischen Alpenvereines ladet alle Freunde des sagenumwobenen Triglavgebietes ein, an der Eröffnung der herrlich gelegenen neuen Schuhhütte theilzunehmen und ihm die Anzahl der Theilnehmer an der Eröffnungsfeierlichkeit bis längstens Montag den 25. Juli bekanntgeben zu wollen.

(Maturitätsprüfungen.) Der Reifeprüfung an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt unterzogen sich, wie man uns mittheilt, 8 Böglinge und 2 Privatisten. Es erhielten hiebei 4 Böglinge ein Zeugnis der Reife, 4 wurden auf zwei Monate reprobiert. Von den 2 Privatisten wurde einer auf ein Jahr reprobiert, während einer die Prüfung nach den Ferien vervollständigen kann. An der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt haben sich 25 Böglinge und 2 Privatistinnen zur Reifeprüfung gemeldet. Von diesen wurden 19 für «reif», und zwar 3 derselben für «reif mit Auszeichnung» erklärt; 7 Böglinge wurden auf zwei Monate, 1 auf ein Jahr reprobiert.

(Grazzer Nachrichten.) Die Advocatur-Concipienten von Graz beschloßen, an die Advocatenkammer eine Petition zu richten, in welcher die Advocaten ersucht werden, keine jüdischen Concipienten anzustellen. Die Petition wurde in Druck gelegt und sollte sämmtlichen nichtjüdischen Advocaten Steiermarks zugestellt werden. Die Staatsanwaltschaft confiscierte aber die Petition. — Die steierische Landwirtschafts-Gesellschaft schlägt in den Staats-Eisenbahnrathe Dr. Heißberg und als dessen Ersatzmann den Abgeordneten Reichler vor.

(Gegen die Cholera.) Infolge des starken Auftretens der Cholera in Unteritalien erließ der Triester Magistrat ein Circular, worin den Besitzern der Gasthöfe und den Bettvermietern die Verpflichtung auferlegt wird, ankommende Fremde unverzüglich zu melden. Solche aus versuchten Gegenden sollen durch drei Tage vom Bezirksarzte untersucht werden. Die Marktcommissäre erhielten den Auftrag, die Märkte strengstens zu überwachen.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 15. Juli. Die bulgarische Deputation wurde heute nachmittags auf Schloß Ebenthal vom Prinzen von Coburg empfangen. Im Marmorlaale des Schloßes überreichte der Präsident Toncev mit einer französischen Ansprache dem Prinzen den Wahlaet namens des Sobranje. Der Prinz antwortete ebenfalls französisch; er dankte zunächst für den Besuch und sprach schließlich mit Hinweis auf seine an das Sobranje gerichtete Erklärung seine Bereitwilligkeit aus, mit Zustimmung der Mächte dem bulgarischen Volke zu dienen. Hierauf fand ein Diner zu siebzehn Bedeckten statt, wobei Toaste gesprochen wurden. Auf der Tafel lag neben jedem Convent ein Bouquet mit Schleisen in den Farben Bulgariens. Um 5 Uhr nachmittags erfolgte die Abfahrt der Deputation vom Schlosse Eben-

thal und um 3/6 Uhr die Rückfahrt von Dürnkruit nach Wien.

Ebenthal, 15. Juli. Auf die Ueberreichung des Wahlaetes antwortete Prinz Ferdinand von Coburg: Dankbar empfangen ich den Act; ich bleibe treu meinen gemachten Versprechungen. Könnte ich dem Impulse meines Herzens folgen, so würde ich in Ihre Mitte eilen; allein ein gewählter Fürst von Bulgarien muß die Verträge achten. Ich hoffe, es wird uns gelingen, das Vertrauen der Pforte zu rechtfertigen, die Sympathien Russlands, welchem Bulgarien seine politische Emancipation verdankt und demnach große Dankbarkeit schuldet, mit der Zeit wieder zu erringen und die Zustimmung aller Mächte zu erlangen.

Wien, 15. Juli. Heute nachmittags wurde der Bruder des Postdeputanten Balovski, Rechnungs-Feldwebel im hiesigen Garnisonsspital, verhaftet. Derselbe trieb in letzter Zeit großen Aufwand. In der Wohnung seiner Geliebten wurden zwei für Amerika bestimmte Pässe sowie ein bedeutender Geldebetrag vorgefunden.

Essen, 15. Juli. Alfred Krupp, der Besitzer der bekannten Geschütz-Gießerei, ist gestorben.

Paris, 15. Juli. Das Fest dauerte die ganze Nacht fort. In allen Stadttheilen fanden Välle bis 4 Uhr morgens statt. Feuer kamen weniger Unglücksfälle als in früheren Jahren vor, nämlich bloß drei Verwundungen. Die Journale anerkennen den gefunden Sinn der Bevölkerung und constatieren, daß die vereinzelt bedeutungslosen Kundgebungen durchaus nicht revolutionär seien.

Paris, 15. Juli. Nach einer Depesche des «Journal des Debats» aus St. Petersburg hätte die afghanische Camarilla gegen den Emir revoltiert und ihm die Augen ausstechen lassen. Man erwarte Jakob Khan als Nachfolger.

Belgrad, 15. Juli. Königin Natalie reist morgen nach dem Bade Krangjelovac. Sonntag findet die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Nisch-Pirot statt.

Tirnova, 15. Juli. Soeben ist bekannt geworden, die Pforte habe mittels einer Circularnote die Mächte von der vollzogenen Wahl des bulgarischen Fürsten verständigt. Diese Nachricht erregt in allen Kreisen die lebhafteste Befriedigung. Man erwartet nach diesem Schritte eine baldige Lösung der Fürstenfrage.

### Angelommene Fremde.

Am 14. Juli.

Hotel Stadt Wien. Unger, Reimann und Maher, Kaufleute, Wien. — Leberer, Kfm., Prag. — Heger, Kfm., Böslan. — Kapparek, Ingenieur, Graz. — Maurus, k. k. Oberingenieur, Marburg. — Stare, Besitzer, sammt Sohn, Stein. — Mehora Glise, Gustin Josefa und Eleonore, Private, Rudolfswert. — Kautzig, k. k. Hauptmann, sammt Sohn; Buchreiner, Banpotic, Wauchnitz und Kalo, Privatiers, Triest. — Morpurgo, Privatier, sammt Familie, Görz. — Bogacnik, Kaufmann, Birkniz. Hotel Giesant. Köstler, Fischbach, Kraumann, Kaufleute, Wien. — Schell, Kaufm., Prag. — Weber, Kaufm., Döbern. — Popper, Fabrikant, f. Frau, Wien. — Vidovic, k. k. Oberlieutenant, f. Frau, Mostar. — Marlin, Kaufm., Villach. — Satran, Förster, Masun. — Somazzi, Simoni, Malabotich, Private, Triest. — Korossan, Besitzer, f. Familie, Fiume. — Jenko, Bateg, Private, Görz. — Marraffovich, Private, Seardona. — Dietrich, Besitzer, f. Familie, Abelsberg. — Jentovich, Private, Sessana. Hotel Bayerischer Hof. Kneisl und Brem, Private, München. — Hoffmann, Kaufm., Szilfos. — Oberwalder, Fabrikant, Domjale. Gasthof Südbahnhof. Förder, Reisender, Leipzig. — Ivanetic, Lehrer, Zupanje. — Stavini, Holzhändler, Triest. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Schelesnikar, Privatier, sammt Familie, Neumarkt. — Strutzel, Besitzer, Kirchheim. — Jusna, Besitzer, Sagor. Gasthof Sternwarte. Korosic, Wirt, Triest. — Kunstel, Händler, St. Veit. — Svajger, Besitzer, Lufovig.

### Verstorbene.

Den 14. Juli. Maria Golobic, Arbeiters-Gattin, 58 J., Gasnersteig 6, Lungentzündung. Den 15. Juli. Johann Kosjec, Arbeiters-Sohn, 21 Stunden, Maria-Theresienstraße 10, Schwäche. — Guido Fren, Bahnbeamten-Sohn, 3 Mon., Kolesiagasse 14, Fraisen.

### Lottoziehung vom 13. Juli.

Brünn: 81 9 36 37 39.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Regen- oder Schneefall in Millimeter
	7 U. Mg.	739,48	22,3	windstill	heiter	
15.	2 . N.	737,99	28,1	N. schwach	bewölkt	0,00
	9 . Ab.	737,85	22,0	windstill	fast heiter	

Anhaltend heiter, Hitze zunehmend, Wetterleuchten in Nord und West. Das Tagesmittel der Wärme 24,1°, um 5,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

### Depöt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Frl. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.



Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Eisenbahn-Anlehen, and various bank notes.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 159.

Samstag den 16. Juli 1887.

Casino-Restoration. Heute Samstag 16. Juli

Concert

ungarischen National-Musikkapelle Radics Bernat & Söhne aus Stuhlweissenburg.

Morgen Sonntag 17. Juli im Schweizerhaus (Tivolipark).

Concert

ungar. National-Musikkapelle Radics Bernat & Söhne

Abends Concert im Casino. Anfang 8 Uhr, Entrée 30 kr.

Johann Jax, Laibach empfiehlt sehr hübsch ausgestattete, mit Gummireifen versehene (1867) 20-16 Kinder-Velocipedes zum Preise per fl. 20 bis fl. 30.

Größte Neuigkeit. Nur fl. 5,25 kostet die neu erzeugte Washingtoner Remontoir-Uhr

am Bügel ohne Schlüssel aufzuziehen, mit 5jähriger Garantie für den richtigen Gang, sammt einer reizenden Uhrkette aus amerikanischem Gold-Double. (2514) 6-4

An die p. t. Mitglieder des Zweigvereines der österr. Gesellschaft vom weissen Kreuze in Laibach. Zu dem heute Samstag, den 16. Juli d. J., am Südbahnhofe stattfindenden Fest-Concert ladet sämmtliche Mitglieder des Vereines höflichst ein (2992) 2-2 das Vereins-Präsidium.

ELECTRISCHE BELEUCHTUNG BRÜCKNER, ROSS UND CONSORTEN Wien, III. Bez., Baumgasse 5. Prima Referenzen. Kosten-Voranschläge und Projecte gratis.

Radeiner Sauerbrunn und Curanstalt. Das steirische Vichy. Das Radein bei Radkersburg in Steiermark. Als Heilwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling\*) Europa's. Er wirkt specifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbares Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmcanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Hauptniederlage bei Ferdinand Plautz in Laibach. (3013-3) St. 3999. Objava. Pri e. kr. okrajno sodnji v Postojini se je čez tožbo Ivana Habjana iz Postojine št. 86 de praes. 16 junija 1887, št. 3999, proti Ivani Petschar, prej omoženi Novak iz Trsta in njenim neznanim pravnim naslednikom, zaradi pripoznanja naplačanja terjatve v znesku 25 gold. 46 kr. avstr. veljave in dovoljenja izknjižbe dotične za-

Ohne Capital können sich anständige Leute jedes Standes ohne jedes Risiko 10 Gulden täglich verdienen. - Anträge zu richten sub „L. D. 105“ Hauptpost restante Buda-pest. (3055) 2-1

Ein Lehrling wird in unsere Buchdruckerei aufgenommen. Anmeldung in derselben. Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach. (2989-2) St. 5170

Naznanilo. V dan 29. julija 1887 ob 10. uri dopoldne se bo pri podpisanej sodnji druga izvršilna dražba zemljišča Josip Sedmakovega iz Nada-njega Sela hišna št. 30, pod urbar. št. 23 rajščine Prem, nova vložna št. 35 katastralne občine Nadanje Selo, vršila. C. kr. okrajno sodišče v Postojini dne 29. junija 1887. (2962-2) St. 3213.

Objava. C. kr. okrajno sodišče v Velikih Laščah naznanja neznano kje biva-joči Franciški Praznik iz Ponikev, oziroma njenim pravnim naslednikom, nepo-znatega bivališča, da je Anton Praznik iz Ponikev zaradi spoznanja zastarenja terjatve, vknjižene na nepremičnini, vpisani v vložni št. 246 katastralne ob-čine Cesta, iz ženitovanjske pogodbe z dne 27. januarija 1832 v znesku 145 gld. 18 kr. in terjatve iz zapuščinske razprave z dne 21. januarija 1837 v znesku 15 gld. s pr., tožbo de praes. 26. maja 1887, šte. 3093, pri tem sodišči vložil, vsled katere tožbe se je dan v ustno razpravo po sodnem redu določil na 22 julija 1887 predpoludnem ob 8. uri pred tem so-diščem s pristavkom § 29. sod. reda, in se je zaradi nepoznatega bivališča toženih njima in njenim pravnim naslednikom gosp. Matija Hočvar iz Velikih Lašč za kuratorja ad actum na njih nevarnost in na njih troške postavil. To se toženim s pristavkom na-znanja, da pridejo kobjavnavi ali osebno ali si pa katerega drugega oskrbnika naročé in ga temu sodišču naznanijo, sicer se bo s postavljenim oskrbnikom obravnavalo. C. kr. okrajno sodišče v Velikih Laščah dne 27. maja 1887.